

Forst lebt von Papier

Der Kreis lud zur Diskussion über Recycling ins Landratsamt

KREIS TÜBINGEN (bei). Weniger Papier verbrauchen – diese Forderung hört der Forst nicht gern und auch nicht die Papierindustrie. Bei einer Podiumsdiskussion am Montag im Landratsamt vor gut vierzig Interessierten setzte sich nur die Frau vom Umweltbundesamt leise fürs möglichst sparsame Verwenden von Recycling-Papier ein.

Die Ausstellung „Papierwende“ im Tübinger Landratsamt beschäftigt die Behörde. Der Forst – Teil der Kreisverwaltung – lebt zum Teil vom Verkauf an die Papierindustrie, das Kreisarchiv fürchtet um die Bestände, wenn Akten aus Recycling-Papier sind. Doch die Ausstellung ruft zum Papersparen auf. Stephan Meißner, Hauptgeschäftsführer der Papierverbände des Landes, sagte zunächst: „Jedes Papier ist nachhaltig.“

Auf Nachfrage des Publikums schränkte er ein: Es sei heute so, nachdem etwa in Finnland 95 Prozent des nordischen Urwaldes gerodet wurden oder nachdem ein einziger brasilianischer Hersteller von Zellstoff – das ist der Grundstoff für neues Papier – 300 000 Hektar tropischen Urwald platt gemacht hatte. „Es sind da und dort Sünden begangen worden“, räumte Meißner ein. Nun hätten die hiesigen Papierhersteller die Sache aber im Griff.

Auch Sicht von Prof. Bastian Kaiser, dem Rektor der Forst-Hochschule in Rottenburg, brauchen auch hiesige Waldbesitzer die Papierindustrie als Abnehmer von Holz für ihren wirtschaftlichen Erfolg. Im Schnitt fließen 17 Prozent des Holzeinschlags in die Papiermühlen, im Kreis sind es mit zuletzt 11 000 Kubikmeter etwa 9 Prozent.



Auch Weihnachtspapier kann recycelt werden. Archivbild: Metz

Wer spart wieviel?

TÜBINGEN. Die Stadt Tübingen, der Kreis und die Universität setzten unterschiedlich stark wiederverwertetes Papier ein. Mit 97 Prozent Recycling-Papier ist die Tübinger Stadtverwaltung Spitze. Das Landratsamt war mal bei über 90 Prozent und liegt jetzt bei 75. Der Anteil wird weiter sinken, weil die Archivierbarkeit infrage gestellt wird. Die Universität Tübingen verwendet kaum Recycling-Papier. Selbst die unter studentischer Regie verteilten Schreiben stehen nur zu etwa 40 Prozent auf wiederverwertetem Rohstoff.

Für umweltbewusste Konsumenten und Betriebe gab Traute Fiedler vom Umwelt-Bundesamt einen Tipp. Das mit dem Umweltsiegel „Blauer Engel“ gekennzeichnete Papier stamme aus nicht zerstörerischer Forstwirtschaft.

Sie lobte den deutschen Forst: „Nationales Holz ist schon besser.“ Dass mit dem blauen Engel auch die Archivbeständigkeit gewährt sei, bezweifelte allerdings Kreisarchivar Wolfgang Sannwald. Fiedlers Forderung, den Papierverbrauch zu senken, fand in dieser Runde kaum Gehör. So kritisierte Manuel Haus vom Umweltzentrum schließlich aus dem Publikum heraus: „Was nicht gefragt wurde, ist, wie man etwas einsparen kann.“